

Husumer Klavier-Raritäten: Der Reiz der Interpretenvielfalt

HUSUM Das Faszination der Husumer „Raritäten der Klaviermusik“ geht nicht allein vom breiten Spektrum abseitiger Klavierliteratur aus – es sind vor allem die unterschiedlichen Persönlichkeiten der Interpreten, die in dieser Festivalwoche für äußerst kontrastreiche und animierende Begegnungen sorgen.

Der 28-jährige Michail Lifits, Preisträger unzähliger Klavierwettbewerbe, verkörpert den modernen Typ des virtuosen Romantikers, der bei aller Präzision und gestalterischer Übersicht den musikantischen Spielfluss nie aus den Augen verliert. Ferruccio Busonis diffizile 24 Präludien gerieten ihm zu einem schillernden Kaleidoskop unterschiedlichster Gemütsverfassungen, ein ständiger Wechsel von feinsinniger Sensibilität und extrovertiertem Zugriff. In Erich Wolfgang Korngolds früh-genialer

Klaviersonate war dann Raum für wuchtige Klangkaskaden und prächtig oszillierende Valeurs – Lifits kostete genüsslich all diese Raffinessen des verführerischen „fin de siècles“ aus.

Jean-Frédéric Neuburger, trotz seines jugendlichen Alters Professor am Pariser Conservatoire, wirkte dazu wie ein kalkulierter Gegenentwurf: kühl, sachlich, analytisch, introvertiert. Jean Barraqués spröde Exzentrik seiner monumentalen Sonate von 1950/52 war bei diesem unpathetischen Interpretationsansatz bestens aufgehoben.

Wie auf einem Seziertisch analysierte Neuburger das komplexe Labyrinth aus atonalen Akkordbrechungen und verschlungenen Strukturen – mit stoischer Intensität stellte er sich bravours dieser erratischen Herausforderung im Geiste Olivier Messiaens.

Marc-André Hamelin:

über diesen Großmeister jenseits aller pianistischen Probleme dürfte schon alles gesagt und geschrieben worden sein. Seit 1988 ist er alle zwei Jahre stürmisch umjubelter Gast im Husumer Rittersaal – und auch diesmal riss er das enthusiastisierte Fachpublikum zu nahezu emphatischen Ovationen hin. Begonnen hatte er mit trocken ziselierten „Clavier-Sonaten“ von C.Ph.E.Bach, liebevoll hingetupfte Pretiosen von hohem ästhetischem Reiz. Nach der Pause Hamelins eigener Beitrag zum Thema „Etüden-Zyklus“; zwölf hochartifizielle Charakterstücke, die der komponierende Pianist als rauschhaftes „déjà-vu“ quer durch die Musikgeschichte mit traumhafter Souveränität und augenzwinkernder Heiterkeit servierte. Eine Sternstunde der besonderen Art.

Detlef Bielefeld